

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 J., 1/2 Jährl. 1.50 J. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezahlbar, kostet monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 30 J.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Neuro: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 110

Mittwoch den 16. Mai 1894.

5. Jahrg.

## Der Klassencharakter

Der heutigen Gesellschaft ist nie so ausgeprägt überall zu Tage getreten, wie in der letzten Woche. Und niemals ist es so offensichtlich geworden, daß die herrschenden Klassen gewillt sind, sich des anstrengenden Proletariats mit allen Mitteln zu erwehren, und die ultima ratio sind selbstverständlich blaue Bolzen. Allerdings ein seitlanges Mittel und wenig verständlich für diejenigen, denen diese blauen Bolzen gelten, um so unverständlichler zum Feste der Fingsteden, an denen einstens die Apokalypse ausging und mit feurigen Zungen den neuen Geist predigten und lehrten, daß sich die Menschen verstehen und die Natur in ihrer Blüthenharmonie zum Vorbild nehmen sollten. Aber in der Natur allein ist Harmonie, in der Gesellschaft ist Krieg, nichts als blutiger Krieg, der nur durch wenige Tage der Ruhe unterbrochen wurde.

In der Woche vor Fingsteden hat sich manches ereignet, das unseren Lesern in Kürze bereits mitgeteilt worden, aber ausführlicher nachgetragen werden muß. Wir beginnen mit den

### blutigen Ereignissen in Oesterreich,

über welche wir der „Frankf. Ztg.“ die nachfolgenden Ausführungen von deren Wiener Korrespondenten entnehmen:

Den blutigen Worten sind die blutigen Ereignisse gefolgt. Kurz nach dem sozialdemokratischen Parteitag, am 12. April, sprach der Korpskommandant von Wien Baron Schoenfeld seine blutigen erregenden Worte vom Bürgerkrieg, von den Mäulen des Gesetzes, des Rechts und des Eigentums, welche der Soldat an der Seite des „Bürgers“ in inneren Wirren zu verteidigen habe, und schon damals ließ ein unheimliches Geräusch hören, daß die Regierung sich entschlossen habe, gegen die Arbeiter „energisch“ vorzugehen, und in diesem Sinne ihre Beamten in einem geheimen Erlaß instruiert habe. Ob dies wahr oder nicht, wird erst der künftige Erforscher der Ministerial-Archive entscheiden können. Wir erwähnen das Gerücht lediglich, weil es die in Arbeiterkreisen herrschende Stimmung ausdrückt, und — weil die folgenden Thatsachen ihm Recht zu geben scheinen. Wir referieren:

Am 1. Mai fand in Wien der Umgang der Arbeiter statt; die Ordnung und Ruhe, unter der er sich vollzog, war bewundernswürdig. Nichtsdestoweniger hörte man an dem nächsten Tag, daß in dem Vororte Finnhäus bei Wien dem Träger einer der vielen Umgangs-Sandarten von einem Polizisten ein Schuß in 7 Zentimeter lange Wunde beibringt worden sei. Der Mann ist glücklicherweise nicht gestorben, und so ist es der sozialdemokratischen Parteiliste gelungen, die gärenden Massen der Wiener Arbeiterschaft im Zaum zu halten. Am selben ersten Mai richtete die Polizei in Graz ein Blutvergießen unter den Arbeitern an, und nur der satvollen Intervention des Militärs ist es gelungen, die Polizei vor ärgeren Thaten zu bewahren. Am 3. griff die ländliche Polizei, die Genarmee, die streikenden Arbeiter bei Falkenau in Böhmen an, drei, nach au-

derer Aussage vier, Arbeiter wurden getötet, einige andere, wie es heißt vier, schwer verwundet; auf einige der Getroffenen war, wie die Wunden beweisen, während sie bereits flohen, von hinten geschossen worden. Und gestern erreichte die Klimax — man muß hoffen — ihren Höhepunkt in dem Blutbad in Polnisch-Stran in Schlesien. Die dortigen Vorgänge sind besonders charakteristisch und für die — nach dem Wortlaut des Regierungsprogramms — „auf der Höhe der Zeit“ stehende soziale Verarmung unter dem gegenwärtigen Ministerium geradezu typisch. Die Bergarbeiter des im Besitz der Reichs-Edel, Guzmann, Graf Larisch-Mönnich, Graf Witteczel, der Nordbahn stehenden märkisch-schlesischen Kohlenreviers sind schon seit Jahren in innerer Anfechtung. Die Anlässe zu einer sachverehelichen Organisation hat die Regierung, so gut es ging, zu unterdrücken gesucht. Organisation der Arbeiter aber heißt — wie es jüngst noch die königliche Arbeitskommission in England anerkannt hat — Verarmung und Fährnis. Die sind immer rarer geworden unter den Kohlenarbeitern. Die ungeschulte Masse neigt allerwärts zum Aufrühen, und die intelligenten Führer haben genug Einficht, um die Vergeblichkeit, die Ohnmacht verweirter Verhältnisse und Streiks zu begreifen. Die unorganisierte Masse des märkisch-schlesischen Reviers drängte auf den allgemeinen Streik hin. Wie sollten die Führer davor warnen? Da Vereine fehlten, blieb ihnen kein anderes Mittel übrig, um wühligend auf ihre Arbeitsgenossen einzuwirken, als Versammlungen. Und für den 1. Mai tagten sie sich eine Versammlung an, um dort ihren Kollegen vom Streik abzurufen. Die politische Behörde, in ihrer unerforschlichen Weisheit, verbot die Versammlung, und pünktlich am 2. Mai stellten die Kohlenarbeiter der Nordbahn die Arbeit ein. Ihnen gellerten sich von Tag zu Tag andere zu, und gestern hat die Zahl der Streikenden dieses Reviers die Ziffer 15 000 erreicht. Was nun gestern geschah? Einer der drei Odraer Arbeiter, die heute früh hier ankamen, am beim Ministerium um Schutz gegen die Genarmee anzuhängen, Peter Zinger, ein lediger Mann, hat es uns heute auf der Gallerie des Abgeordnetenhäuses erzählt. Ein Trupp von streikenden Arbeitern zog gestern zum Dreifaltigkeitstempel bei Polnisch-Stran, um — wie dies auch schon bei anderen Schächten geschehen war — den Obergemeinderat zu erziehen, daß er keine Streikforscher in den Schacht einführen lasse. Auf dem Wege stellten sich ihnen acht Genarmen entgegen. Ein kurzer Vorwies, und die erste Salve fiel. Einige Arbeiter stanken getroffen um, die anderen wandten sich in wilder Flucht. Und nun erdröhnten noch vier Salven hinter ihnen, und wieder stürzten Männer hin. Zehn Tote und vierundzwanzig Verwundete, und auch hier wieder solche, man sagt meistens solche, die ihre Wunden auf der Flucht von rückwärts erhalten haben.

Was gestern war die Folge dieser blutigen Ereignisse in der Öffentlichkeit fast ganz unbeachtet geblieben. Denn die (der Regierung und der Polizei) „aufgungsm.“ Presse hatte, ganz mit den Sensationsnachrichten von den „Höhlenforscher“

aus dem Unglück beichäftigt, sie teils (Finnhäus) verdrängten, teils (Graz, Falkenau) zur Unkenntlichkeit flüchtiger Notizen herabgedrückt, und die Arbeiterblätter, die davon berichteten, wurden einfach festsitzert. Freilich, die Odraer Vorfälle konnten nicht mehr ganz, nicht einmal halb verdrängt werden; sie waren in den gestrigen Abend, in den heutigen Morgenblättern zu lesen. Daß sie auch im Abgeordnetenhause zur Sprache kamen, daß der Minister des Innern Marquis Bacquehem gezwungen wurde, darüber öffentlich Rede zu stehen, das ist das Verdienst des Volksrats von Oesterreich, des Abg. Bernersdorfer, der augenwärtig, immer dort zu finden ist, wo man seine auch von der Polizei respektierte moralische Autorität, seinen Mut der Wahrheit braucht.

Auf die Kunde von den Vorgängen in Falkenau reiste Bernersdorfer letzten Freitag dorthin; er unterdrückte den Stand der Dinge, er setzte es durch, daß den Streikenden endlich eine Versammlung gestattet wurde, er wohnte dem Leidenbegnügen des ersten Gesellen aus, um dessen Genossen Trost zu spenden, und lehrte gestern nach Wien zurück. Hier begab er sich sofort zum Minister Bacquehem, berichtete diesem über seine Beobachtungen, und während er mit ihm sprach, spielte sich die blutige Szene in Polnisch-Stran ab. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhäuses war Bernersdorfer der erste Redner. Er erzählte dem Hause, was er in Falkenau erfahren, er fügte hinzu, was von der heute eingelangten Arbeiter-Deputation aus Feln-Stran vernommen hatte, und seine Worte verjagten diese ganze Versammlung von hartbörsigen Interjectionen in eine tiefe innere Erregung, wie man sie in diesem an äußeren Sensationen so reichen Hause noch selten beobachtet hat. Denn Blut war geflossen, und Blut ist ein gar kostbarer Saft, der die Nerven auch des blassesten politischen Lebenemans noch aufzuwecken vermag, aber mit der Nerven, den Geist. Die politische Koalition, welche damit nichts gemein hat, vermochte die Rede Bernersdorfers natürlich nicht zu freugen; sie hätte es auch nicht vermocht, wenn sie zehnmal besser gewesen wäre. Denn die Koalition stimmt, aber sie ergibt sich nicht, auch nicht den schlüssigen Argumenten. Bernersdorfer beantragte die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses. Der Minister Bacquehem erklärte sich dagegen; der Minister, der erst jüngst die Untersuchungsstunde der steirischen Regierung in der Unglück-Affäre mit dem Mantel der Disziplin bedeckt hatte, stellte natürlich jede Schuld der politischen Behörden in Falkenau und Odrau in Abrede, und die Koalition that, was sie erfinden werden ist: den Willen des Ministers. Sie stimmte dem Antrag Bernersdorfer wieder. Dann lenkte sich der Vorhang, die Sitzung wurde unterbrochen, und die Minister und die fokussierten Parteiführer betreten lange 1 1/2 Stunden hinter den Kaulissen, wie man die in Falkenau und Odrau Verstorbenen nun auch politisch eintragen könne. Die Sitzung wurde dann eröffnet, und der deutsch-liberale Parteiführer Dr. Ruff stellte nun den Antrag, das Haus möge den Gewerkschafts-Ausschuss beantragen, die Lage der Bergarbeiter zu unter-

## Die Halberstädter Bartholomäus-Nacht.

Historische Erzählung aus der Zeit des Bauernkrieges von August Feine.

20) „Nach Thüringen“, flüsterte der Kranke, dem Fremde die Hand drückend — „Kitter Heinrich hat mir die Färrer in Rebra verschafft und meine Wunden wollen mich nicht verlassen. Auch sie sollen Dorfpfarren an der Untrutt erhalten. Sie tragen mich bis an die Saale, von da fahren wir zu Schiffe die Saale und Untrutt hinauf, denn gehen und fahren kann ich nicht; die braune Farbe ist schon voran, ich hoffe noch recht glücklich zu werden. Gehob Dich wohl, hofften wir, daß wir uns noch einmal wiedersehen.“  
Weinend trennten sich die Fremde — trostlos beide die Sacke betrauernd, für welche sie gekämpft und die sie hier verloren glaubten.  
Stumm waren die beiden Reiter einige Stunden geritten. Die Sonne war aufgegangen und Kaspar, dem das schweigsame Weiten nicht zu gefallen schien, fing an nach einigem Kämpfen daselbe zu unterbreiten:  
„Werden sich wundern die Buriden, wenn der Vogel ausgefliegen!“  
Wiederum war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als daß er hätte an der Unterhaltung seines Begleiters Gefallen finden sollen.  
„Wir kriegen noch böses Wetter heute, hat die ganzen Tage geredet.“  
Auch das half nichts, um den schweigamen Wiedernee zum Sprechen zu veranlassen.  
„Gefahr scheint nirgends vorhanden, ich denke, wir kehren einmal in Gröningen in der bammeligen Gide ein.“  
„Wo wollen wir einkehren? Ich weiß ja noch nicht einmal, wohin die Reite geht.“

Wir reiten nach Magdeburg, da hat mein Ritter gute Verbindungen; und da werdet ihr einen sichern Ort finden, bis ihr ohne Gefahr ins Zäpfliche gebracht werden könnt.“  
Beide Heilreiter hielten vor Gröningen.  
Ein kleineres Haus mit großer Einfahrt stand am Wege. An einem langen Eisenarm, der sich zur Straße hinansstreckte, hing ein Wappenschild, einen goldenen Löwen vorstellend. Derselbe war sein aus starkem Wachs geschnitten, jedoch etwas mager und sah, da der Künstler wahrscheinlich nie ein lebendes Vorbild gesehen, einer Ziege weit ähnlicher als dem Wappentier. Weil nun das edle Bildnis im Winde stets hin und her baumelte, so war das Wirtshaus hiernach vom Volke „zur bammeligen Gide“ benannt.  
Der Wirt, ein hagerer Mann, der verdrossen und etwas schwerhörig schien, nahm beim Eintritt der beiden Reiter die Bekümmerte ab, die er Winter und Sommer zu tragen pflegte, und hieß dieselben, die Mäße wieder aufzustellen, willkommen. Kaspar forderte zu essen. Der Wirt war mit allem versehen.  
„Kennst Du den Herrn?“ fragte Kaspar. — Der Wirt schüttelte statt aller Antwort mit dem Kopfe.  
„Es ist der Dr. Wiedenice.“  
„So?“  
„Ein Prediger der neuen Lehre!“  
„Was lehrt er denn Neues?“  
Kaspar war ärgerlich, daß der Kampf, der in der Stadt so hohe Bogen schlug, ein paar Stunden von derselben, selbst in einem Wirtshaus, so wenig Teilnahme fand, und konnte seinen Wertenkel nicht unterdrücken; doch wußte er nicht, daß der Wirt beide für bischöfliche Spürhunde hielt und sich deshalb so unmissig stellte.  
„Der Dr. Wiedenice lehrt“, plakte er heraus, „daß alle Wirte eheliche Männer wären.“  
„Das glaubt ihm kein Weib.“, erwiderte der Wirt trocken,

„eben so wenig, als wenn er lehren würde, daß es je einen Landsknecht gegeben, so kein Räuber, und je einen Müllersknecht, so kein Spigbube gewesen wäre.“ — Kaspar hatte seinen Weiser gefunden. Wiedenice hatte indessen wenige Bienen geschossen und streckte einige Augenblicke die des Reizens ungewohnten Glieder auf der Fenbank, als der Wirt, auf die Straße deutend, rief: „Da kommen drei Bischofsreiter im vollen Zagen von Halberstadt hergeprengt!“  
„Seltige Mutter Gottes“, sankt Kaspar und sankt Christophel!“ schrie Kaspar, bei dem das alte Kaputtum nicht mit der Wurzel ausgerissen war, und der gedanklos die alten Formen gebrauchte, wie die meisten Freiwillichen heutigen Tages die Worte ihrer Kindheit. „Das gilt uns!“  
„Guten hinaus!“ rief der Wirt, „ahst ein andermal — vorwärts!“ und im Nu hob er den Doktor auf seinen Kiel, sagte demselben in die Hügel und ließ der Garterpforte zu, dieselbe öffnend, und als beide hinaus, schnell wieder zuwerkten.  
Die Verfolgten jagten, was die Hiel laufen wollten, durch ein Wasser, über Reiter und ritten eben über einen breiten Ager, als sie Geheiß hinter sich hörten und beim Umbliden die drei Verfolger, David Boldte mit zwei anderen Bischofsknechten, erkannten. Kaspar wies die Hiel zum wütenden Lauf, ja er gebrauchte sein Messer als Sporn.  
Doch die Bischofsknechte jagten daher, daß der Boden bebte. Immer näher kam die wilde Jagd, der erbliche Ausgang der Verfolgung schien keinen Augenblick zweifelhaft. Da plötzlich — ein Geröse wie tauend Donner zugleich — ein Beben der Erde — eine emporende, schwebende Staubwolke — dann alles still, nur ein Gargeln und Brausen zum rauschendes Wasser.  
(Fortsetzung folgt.)

luchen, als ob es sich um eine ganz unaktuelle soziale Studie und nicht um ein flagranter politisches Ereignis, als ob es sich um die Arbeiter und nicht um die Werbarmarie handelte. Der Jungliche Prof. Kaizi erneuerte wohl den Antrag Bernerstorfer in forettierer Formulierung, aber auch er wurde niedergestimmt. Das Haus nahm den Antrag Kauf an, und nun sind die blutigen Ereignisse der letzten Tage in einem Parlamentsauschuss begraben, in dem schon so viele kleine und große Ideen zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Für das Parlament existieren die Blutüber von Falkenau und Ofrau nicht mehr. Aber die Regierung selbst und die sie stützenden Parteien werden kaum so blöde sein, zu meinen, daß das unschuldig vergossene Blut — dies die eigenen Worte des Abg. Dr. Kauf — sobald aus dem Gedächtnis der Bevölkerung weggewischt sein wird.

Der charmanter Unterrichtsminister der Koalition, Herr v. Madenski, hat jüngst von dem „Tropfen idealistischen Dels“ gesprochen, dessen müdere Zeit bedürfte. Die Koalition hat nun ihren Tropfen Arbeitsblut empfangen, und ihre Räder laufen jetzt wie geschmiert. Aller Zank der koalitierten Parteien, der in den letzten Wochen die Öffentlichkeit erfüllte, ist plötzlich vergessen. Falkenau-Ofrau hat sie im Nu wieder zusammengeführt. Denn Blut ist ein ganz besonderer Saft. Die koalitierten Parteien, die entgegengesetzten politischen und Weltanschauungen angehören, sind wohl einander nicht geistesverwandt, aber seit heute sind sie wenigstens miteinander — blutsverwandt.

Soweit die „Frankf. Zig.“ Die deutsche bürgerliche Presse wurde in den letzten Tagen nicht müde zu berichten, daß die Streitenden in Truppen von Tausenden auf diese oder jene Seite zu marschieren, um die Arbeitenden an der Einfahrt zu hindern und die Zechen zu stürmen. Heute wird aber gemeldet, daß überall Ruhe herrscht! Die Ruhe ist wiederhergestellt, die die Polizei und nur die Polizei gefordert hat. Wer hören und sehen will, der lausche sich aus der Korrespondenz der „N. B.“ ein Bild von der heutigen Ordnung in Oesterreich machen.

Unterdessen erregt in der Schweiz der Justizmord der Berner Geschworenen die Gemüter aufs heftigste, in Zürich hat

### ein Volksgericht über die Berner Schandjustiz

staatsangelegenheiten, über welches wir in der Züricher „Arbeiterstimme“ leiten: Die alleseitig auf dem Boden stehende Arbeiterunion Zürich hat bald nach dem Bekanntwerden des Berner Schandurteils Schritte, um eine große Protestversammlung zu veranstalten. Sie lud zur letzten Donnerstagabend die Bürger in das Kasino Anzertal ein und in gewaltigen Scharen hatten die Arbeiter und auch „bessere Leute“ dem Rufe Folge geleistet. Der Saal und die Galerien waren gedrückt voll; mindestens 1000 Personen waren anwesend. Seidel eröffnete die Versammlung und wurde zu ihrem Leiter erwählt. Als Staatsanwalt Fürholz, Präsident des Parteikomitees von Solothurn, hatte die Freundlichkeit gezeigt, als Noterz zu erscheinen. Als Jurist und Verteidiger beim Skandalprozess war er der berufene Mann, über diese Justizschandung zu sprechen. Aber er that dies mit solcher Kürze, Klarheit und Freimütigkeit, daß die mächtige Versammlung ihn häufig mit stürmischen Zurufen der Entrüstung und der Zustimmung unterbrach. Er gab eine Geschichte des Skandal und seiner Ursachen, zeichnete hell die Schuld der Unternehmer und Behörden dabei, gab Beweise von der Brutalität der Polizei, nagelte das schändliche Verhalten des Regierungspräsidenten und edlen Jurabahn-Mari fest und jersich die Anklage auf Aufruhr und Aufstörung zum Aufruhr in Fügen. Die Anklage auf Aufruhr ist eine Rechtsverleugung, das Urteil ist ein Justizmord. Wer hat ihn begangen? Die Großbauern des Kantons Bern; sie stimmen geschlossen gegen die Städte. Mit acht Bauernstimmen gegen vier Stimmen der Städte wurde das Schuldig über Wassiliew gesprochen. Nach der Urteilsverkündung meinte ein bäuerlicher Geschworener, Fritz Värki, und beruete seinen Spruch. Selbst ein Geschworener nannte das Urteil einen Justizmord. Die Diskussion wurde auch von mehreren Arbeitern benützt, die noch nie öffentlich aufgetreten waren. Ein Hauptwort gab unter großem Beifall Yang ab. Wassiliew ist als Sozialdemokrat verurteilt worden; das Urteil entwirft dem brutalen Klassenhass. Seidel spricht im Schlusswort von den Ursachen und Folgen dieser schändlichen Justiz und findet, unsere Sache müsse in der treuen Arbeit an der Aufklärung und Organisation des arbeitenden Volkes bestehen. Er schlägt folgende Resolution vor, die mit lebhaftem Beifall angenommen wird:

„Die heutige 1000 Mann starke Versammlung erhebt energischen Protest gegen das Schandurteil der Berner Juristen im Skandalprozess. Sie erklart in dem Urteil eine juristische und moralische Ungeheuerlichkeit, die unser altes freies Land entehrt. Nicht das geschriebene Recht, noch weniger die Gerechtigkeit, sondern der brutale Klassenhass und kapitalistische Egoismus hat dieses Urteil namentlich gegen Wassiliew“ diktiert. Wir weisen die Folgen dieses schändlichen Mißbrauchs der Justiz vor uns denen zu, die das Urteil gefällt und verurteilt haben. Dem treuen hingebenden Kämpfer Wassiliew drücken wir unsere Hochachtung und Sympathie aus und ermuntern ihn, mit Mut zu dalben. Wir versprechen, das Werk der Organisation und Aufklärung fortzusetzen.“

So, das war ein Volksgericht über eine Schandjustiz. Möge es Wiederhall finden im ganzen Schweizerland! — Der Basler „Vorwärts“ aber nimmt zu dem Schandurteil in folgender ferner Weise Stellung:

### „Gel oder Schurken?“

Das ist die Frage. Das Schweizer Volk will wissen, in welche Klasse des Tierreichs es die Berner Geschworenen, die einen Wassiliew schuldig sprechen konnten, einzureihen haben. Haben sich diese edlen Priester der Göttin Justitia wirklich von der Jesuitenlogik des Zivilanklagelängers Jahn überbieten lassen, so sollte man sie zur Strafe dafür, daß sie als zweibeinige Kreaturen die Wahl als Geschworene angenommen haben, zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilen. Bejahe sie dagegen bei der Urteilsprechung auch nur so viel Verstand, um das ABC und das Einmalein zu begreifen, so gehören sie als niederrichtige Bergewaltiger des

Rechts ins Zuchthaus, aber nicht nur für ein Jahr. Also heraus mit der Antwort: Gel oder Schurken? —

Was würde mit einem deutschen Redakteur passieren, der in Deutschland eine solche Sprache führte? Welches Brauereiwetter würde sich über den Unglücklichen zusammenziehen!

### Ein Akt gemeiner Klassenjustiz

wird auch aus Kopenhagen gemeldet. Dort hat das Höchstengericht dieser Tage eine die Arbeiter seit schädigende Entscheidung getroffen. In einem großen Schneidergeschäft brach nämlich vor einiger Zeit ein Streit aus und der Schneiderverband schickte einige Mitglieder ab, damit dieselben sich vor dem Hause aufstellten und die Arbeiter hinderten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Schneider klagte gegen den Verband und forderte einen Schadenersatz von 5000 Kronen, welche Summe das Gericht erster Instanz ihm auch zusprach. Der Verband legte Berufung gegen dieses Urteil ein, allein das Höchstengericht hat das Urteil bestätigt.

### Erfreulich ist dagegen die Wendung, welche

der Prozess de Felice in Palermo zu nehmen scheint. Dem Berliner „Sozialdemokrat“ entnehmen wir folgenden Bericht, den gerade heute Ereignisse in dem militär- und polizeifremden Blatte interessant macht (es handelt sich ja auch um Sizilien und nicht um Deutschland):

Der Prozess gegen den Abgeordneten Deselice und Genossen naht seinem Ende. Ganz Sizilien lehnt es erwartungsvoll herbei; denn die Verurteilung des Urteils wird voraussichtlich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes zusammenfallen, unter dem die reiche und doch so arme Insel nun schon seit Monaten schmachtet. Es dürfte vor dem Urteil an der Zeit sein, einen Rückblick auf diesen Prozess zu werfen, der eine ungeheure Ausdehnung genommen hat und seit dem 8. April das Militärgericht in Palermo täglich 10 Stunden beschäftigt. Crispi selbst scheint eingekerkert zu haben, daß es ein großer Fehler war, die politischen Verbrechen der elf Angeklagten der Aburteilung eines Militärgerichts zu unterwerfen. Auf eine Anfrage Cavallottis antwortete er neulich in der Kammer: „Der Militärgerichtshof von Palermo scheint eine Stätte für die sozialistische Propaganda zu sein.“ Und in der That haben die Angeklagten es verstanden, während der Verhandlungen die Sympathien des Publikums zu erobern, das täglich in der Miesianita des Palermitanischen Schwurgerichts zusammenströmt. Der Abgeordnete Vaccaro, der als Zeuge vorgeladen war und gestern von Palermo zurückkehrte, sagt, daß schon das Arrangement des Saales die Verteidigung der Angeklagten erleichterte. Wie von einem Throne herab beherrschten sie mit ihren mächtigen Stimmen, die gewohnt sind, das Gemüsel von Volksversammlungen zu überdübeln, den großen Saal, und andachtsvoller lauschen die Zuhörer ihren zum Teil vorreißenden und ins Herz greifenden Reden als den Ausführungen des „sittlichen Hofes“, so heißt der Beamte, der an den Militärgerichtshof die Aufgaben des Staatsanwalts erfüllt.

Die Fälle des zur Unterstufung der Anklage den Akten beigelegten Materials findet ihres Gleichen nicht in der an Montreprosektion so reichen Geschichte des italienischen Forum. Die Verlesung der Anklageakte dauerte vier ganze Tage. Die Vernehmung der Angeklagten wurde durch die ganz unmitelbare Liberalität des Gerichtshofes zu einer der Verhandlung vorausgehenden Vernehmung. Die Angeklagten wurden nicht gefragt, sondern sie hielten Reden, und der Präsident erteilte ihnen das Wort dazu. Deselice allein sprach zwei Tage lang, und erst am 18. waren die der Zeugenvernehmung und der Rede des Staatsanwalts vorausgehenden Plaidoyers, die am 12. begonnen hatten, beendet. Deselice und der in Sizilien abgürtelt verkehrte Garibaldi Bosco rührten das Publikum geradezu zu Tränen, wenn sie von den Leiden sprachen, die sie und ihre Frauen und Kinder um der sozialistischen Idee willen erlitten hatten. Erleichtert wird den Angeklagten die Verteidigung auch durch die Beischaften des Anklagematerials. Unter der beklagten Korrespondenz befinden sich allerdings viele Briefe, die beweisen, daß die Angeklagten entschlossen waren, zur Waffe zu greifen. Aber aus zahlreichen Briefen spricht auch ein tiefes Mitleid mit den hungernden Landsleuten, die der Ausbeutung der Großgrundbesitzer in Sizilien so schublos preisgegeben sind. Und das Glend der Bevölkerung, das sie täglich lahen, in dem sie selbst zum Teil aufzuwachen, wird ihnen wenigstens vor dem moralischen Gericht der öffentlichen Meinung als milderndes Umstand angerechnet werden. Für das Verbrechen der Verbindung mit dem Auslande zum Zwecke der Brandstiftung des Vaterlandes, für dieses Verbrechen, das den Angeklagten die Sympathie der radikalsten Anarchisten in Italien rauben würde, wenn sie es begangen hätten, liegen keine anderen Beweise vor als die Berichte von beherrschenden Personen, die io deutlich das Gebrähe einer jubelbaren Streberphantasie tragen, daß sie in ganz Italien allgemeines Gelächter hervorzurufen haben. Kann man in der That einen Beamten noch ernst nehmen — der, wie der Polizeikommissar v. Bicaquina, behauptet — daß die Angeklagten mit dem Jaren verhandelt hätten, um durch die Abretung sizilianischer Höfen den russischen Absolutismus für die Revolution in Italien zu gewinnen? Nur in dem von der Beförderungsjucht befallenen Gehirn eines beschränkten italienischen Polizeigenenten konnte dieser Gedanke geboren werden. So beschaffene Dokumente, deren sich eine große Anzahl im Anklagematerial befindet, tragen am meisten dazu bei, die Angeklagten in politische Märtyrer zu verwandeln. Aber auch viele von den Zeugen, deren schier unendliche Zahl seit dem 18. April vor dem Militärtribunal von den Angeklagten, dem Präsidenten und dem Staatsanwalt mit Fragen bestimmt wird, daß ihnen der Schweiz auf der Seite steht, wissen von Beschuldigungsbüchern zu erzählen, durch welche die Polizei sie zu belastenden Aussagen über die Angeklagten veranlassen wollte. Solche Aussagen und Aktenstücke, die große Freiheit, die der Gerichtshof den Angeklagten einräumt, die Stimmung der Zuhörerhaft, die sich zum großen Teil aus den Elementen zusammensetzt, für welche die Angeklagten leiden, vor allen Dingen aber die ungeheure Publizität, welche die Presse den Verhandlungen giebt, machen das Militärtribunal von Palermo in der That zu einer

Stätte der sozialistischen Propaganda. Es wird nicht leicht irgend eine sozialistische Versammlung in Italien stattgefunden haben, die dem Sozialismus so viel Anhänger geworden hat wie dieser Prozess.

### Bundschau.

Herr Brausewetter. In Berliner Anwaltskreisen herrscht eine noch niemals früher wahrgenommene Erregung über die Vorgänge in dem Prozess Adam und Genossen. Eine große Anzahl von Anwälten — Justizrat Kleinholz und Genossen — haben an den Vorstand des Berliner Anwaltsvereins den Antrag gerichtet: „noch in dieser Woche eine außerordentliche Versammlung des Vereins zu dem Zwecke einzuberufen, um über diejenigen Schritte zu beraten und Beschluß zu fassen, welche durch das Verhalten des Landgerichtsdirektors Brausewetter gegenüber den Angeklagten und den Verteidigern in der Strafklage contra Adam und Genossen im Interesse der Rechtspflege geboten sind.“

Der Prozess Adam und Gen. hat sich, wie man sieht, zu einem „Prozess Brausewetter“ ausgewachsen, in dem die öffentliche Meinung über den Berliner Gerichtspräsidenten zu Gerichte steht. Man darf gespannt sein, wie sich Herr Brausewetter zu dem Forum der öffentlichen Meinung stellen wird, da er die Öffentlichkeit beunruhigt nicht kennt.

Als recht charakteristisch muß es auch bezeichnet werden, daß die Berliner Polizeibehörde wegen der Berichte über die Polizeiakte am 18. Januar nur gegen oppositionelle Berliner Strafantrag gestellt hat, während doch die gesamte Berliner Presse über die damaligen Vorgänge berichtet hatte. Die „Frankf. Zig.“ sagt zu diesem Artikel:

„Aber das Vorgehen der Polizei bei der Arbeitslosen-Versammlung vom 18. Januar d. J. hatte sich io ziemlich die gesamte deutsche, insbesondere aber die hauptstädtliche Presse ohne Unterchied der Parteistellung ischarf mißbilligend ausgesprochen, wir erinnern uns sogar recht wohl, daß damals in national liberalen und konservativen Blättern noch schärferen Ausdrücken über das polizeiliche Vorgehen begegnet zu sein, als in freisinnigen und sozialdemokratischen. Zum Teil waren es ja auch die damaligen Berichterstatter konservativer Blätter, die sich als Zeugen in der abgeschlossenen Gerichtsverhandlung dahin aussprachen, daß seitens der Arbeitslosen kein Anlaß zu dem Vorgehen der uniformierten und nicht-uniformierten Polizei mit blanker Waffe und Gummischläuchen gegeben worden sei. Nichtsdestoweniger hat das Polizeipräsidium nur die Redakteure einiger sozialdemokratischer und freisinniger Blätter, sowie den Redakteur eines Stadtblattes des Vorzuges gewürdigt, sie vor den Richter zu zitieren, während die „gut-geminten“ Blätter unbelästigt geblieben sind. Da man in dieser Auswahl wohl kaum eine Anerkennung der größeren Bedeutung der oppositionellen im Vergleich zu der regierungsfreundlichen Presse seitens des Berliner Polizeipräsidiums bezw. des Ministers des Innern zu erblicken berechtigt ist, io muß dieses einseitige Vorgehen aufs höchste befremden. Das „gleiche Recht für Alle“, dessen wir uns angeblich in unermüderlicher „Redaktionspflicht“ erinnern, schießt, io sollte man meinen, auch die Gleichheit alles dessen, was Menschenantheit trägt, in bezug auf die beherrschenden Anklageformulare in sich, die regierungsfreundliche Presse hat unter den gleichen Verhältnissen den gleichen Anspruch auf gerichtliche Verfolgung, wie die Oppositions-presse. Dem Rechtsgefühl des Volkes ist es schon sehr wenig zuträglich gewesen, daß der Herr Reichsanwalt dem „Madderdarisch“ gegenüber eine Unempfindlichkeit gegen schwere Verleumdungen der ihm unterstehenden Beamten an den Tag legte, von der er absolut frei ist, wenn es sich um andere, etwa um sozialdemokratische Blätter handelt. Die flagranter Einseitigkeit des Vorgehens des Berliner Polizeipräsidiums bezw. des preussischen Ministers des Innern muß in dieser Richtung notwendigerweise noch viel schädlicher wirken. Wie denn überhaupt dieser ganze Prozess von seinem ersten bis zum letzten Stadium auf denjenigen einen höchst unerfreulichen Eindruck machen muß, der in einer guten Rechtspflege eine der wichtigsten Grundlagen eines geordneten Staatswesens erblickt.“

Ähnlich äußert sich der Wabelfrümpfer Dr. Barth in seiner „Nation“:

„Die Staatsanwaltschaft hatte nur Anklage erhoben gegen eine kleinere Anzahl von Zeitungen; gegen eine andere Anzahl Zeitungen und Personen, die ganz genau io belastet erschienen, war die Anklage jedoch unterblieben. Als der Staatsanwalt auf diesen Punkt hingewiesen wurde, machte er die formelle Einrede, daß das Berliner Polizeipräsidium den Antrag auf Verfolgung eben nur gegen die Angeklagten gestellt habe. Wie weit dieser Einwand stichhältig ist, mag hier ununterzucht bleiben. Aber jedenfalls erklartert es das Rechtsgefühl in der Bevölkerung, wenn diese sieht, daß die eine Person und die eine Zeitung genau für dieselbe Handlung straflos ausgeht, für welche die andere Person und die andere Zeitung schwer zu büßen hat; und vollzöge sich die Scheidung noch überdies in der Weise, daß die Straffreien den sogenannten Regierungsparteien, die Beiratsen der sogenannten Opposition angehören, dann würde leicht durch derartige Ereignisse eine tiefe Verbitterung erzeugt werden können. Gerade aber bei Prozessen mit politischem Charakter kommt es darauf an, in der Bevölkerung das Gefühl rege zu erhalten, daß jenseits der Sphäre politischer Gegenstände es ein Gebiet ausgleichender Gerechtigkeit giebt, das völlig unbeeinträchtigt von allen Parteistreitigkeiten bleibt.“

Diese Bemerkungen des freisinnigen Organs würden an Wert gewinnen, wenn sich der Autor nicht durch einen übel angebrachten Konjunktio um die ihm jedenfalls nicht unbetannte Thatsache herumzubriden suchte, daß sich bei der Erhebung der Anklage die „Scheidung“ in der von ihm hypothetisch behandelten Weise vollzogen hat, daß mit ihm einzigen Ausnahme des „Fuhrhalters“, für die freisinnigen die Erklärung fehlt, wirklich nur oppositionelle Blätter mit dem Strafantrag beehrt worden sind, was denn auch in der That in vielen politischen Kreisen „tiefe Verbitterung“ hervorgerufen hat. Zu sagen, „was ist“, scheint nicht zum Programm des freisinnigen Barthscher Oberwanz zu gehören.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betr. die Änderung des § 41 der Konfessionsordnung.

Die gesetzliche Regelung der Vertretung des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter fordert der Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in einer Eingabe an den Bundesrat. Die geltenden Bestimmungen, die den ländlichen Arbeiter schon ganz in die Hände der agrarischen Ausbeuter geben, sind fast nicht genügend.

Die Vertretung der ländlichen Arbeiter fordert der Vorstand der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in einer Eingabe an den Bundesrat. Die geltenden Bestimmungen, die den ländlichen Arbeiter schon ganz in die Hände der agrarischen Ausbeuter geben, sind fast nicht genügend.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

Die Berliner „Vollzeitung“ bemerkt hierzu ganz richtig: Hiernach scheint es, als ob der Streit um die Maschine ungefähr auf einen bloßen Fortschritt hinausläuft, der darin gipfelt würde, ob man ein besonders konstruiertes Gestell aus einer Maschine, oder eine maschinelle Vorrichtung, oder endlich einfachweg als ein Gestell zu bezeichnen das Recht hat.

— Also auch in den Vereinigten Staaten fangen nunmehr die Sozialisten an, die politische Macht an sich zu reißen.

### Der Arbeiterbewegung.

In Brunn ist ein Vorkundertentent ausgeschrieben. Das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat bekannt gemacht.

### Kongress der Handelsreisenden Deutschlands am 13., 14., 15. Mai im Köhler Saal in Halle a. S.

Der Einberufer Kollege Brandt-Halle eröffnet den Kongress mit herzlichen Begrüßungsworten um 8 1/2 Uhr vormittags. Zur provisorischen Leitung desselben wird die Agitationskommission gewählt.

Der Vorsitzende Kollege Kähler-Berlin gibt hierauf folgende, von der Agitationskommission provisorisch aufgestellte Tagesordnung bekannt:

1. Abredung der Agitationskommission und Bericht über die Tätigkeit derselben.
2. Situationsbericht der Delegierten.
3. Stellungnahme zu der von der Reichsregierung geplanten Sozialreform betreffend die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe.
4. Beschlußfassung über die Form der Organisation: und Agitation der Arbeiter.
5. Unsere Forderung.
6. Stellungnahme zu dem in unserem Berufe grassierenden Stellenvermittlungsschwandel.
7. Diverse Anträge.

Auf Antrag Kähler-Berlin wird beschlossen, Begrüßungs-Telegramme an die zu gleicher Zeit tagenden Kongresse der Berufsvereine, Gewerkschaften in Wien und den internationalen Arbeiterkongress in Berlin abzugeben, was einstimmig angenommen wird.

Mit der Revision des Statutenberichts der Agitationskommission werden Stange-Leipzig, Mühlbott-Berlin und Scheinblum-Dresden beauftragt. An die Mandatsprüfungskommission werden Grauer-Berlin, Fiedler-Kiel, und Glas-Hamburg gewählt.

Begrüßungs-Telegramme aus Wien, Berlin, Königsberg, Breslau, Dresden, Chemnitz, Hannover und von den Handelsgewerkschaften Wien und Berlin werden zur Vereiung gebracht.

Der Vertreter der General-Kommission aus Hamburg sowie Kollege Kähler-Berlin als Vertreter der Agitations-Kommission erhalten beratende Stimme.

Vertreter sind folgende: Berlin, Leipzig, Magdeburg, Breslau, Chemnitz, Dresden, Götting, Hannover, Kiel, München, Nürnberg, Halle a. S.

Als bestimmtes Bureau werden gewählt: Kähler-Berlin und Stange-Leipzig als Vorsitzende, Hoffman-Wertheim und Degen-Breslau als Schriftführer mit gleichen Rechten.

Seitens der Agitations-Kommission gibt nunmehr Kähler folgende Mandatsberichte:

An Agitation im allgemeinen		An Agitation in Berlin	
in allen	163,50	in allen	85,50
in Berlin	48,50	in Chemnitz	74,78
in Chemnitz	74,78	in Götting	25
in Götting	25		311,83
Berlin	122,29		122,29
Dresden	215,40		215,40
Leipzig	22,15		22,15
Halle	24,55		24,55
Hannover	38,90		38,90
München	5		5
Nürnberg	759,82		759,82
Kiel	242,76		242,76
Hamburg	1002,58		1002,58

Der Ertra Verband Berlin 150, Kellnerarbeiter u. Verein Berl. Hausdiener 20, Cristofle Berlin v. Bergung 10, 180, Ueberhauf von der Konferenz 53,70, Tischgemeinschaft Berlin 32,52, Freiburg 2,50, Hannover 5, Anglimittel in Sachfen 175, 468,72, Luitingsmarken je 10 Pf. (Berlin 272,10, Halle 13,70, Leipzig 8,70, Braunschweig 0,50, Freiburg 10, Magdeburg 5, Mannheim 10, Dresden 10, Breslau 21, Chemnitz 50, 400, Luitingsmarken je 25 Pf. (Berlin 20, Kiel 6, Breslau 7,50, 33,50, geschildert für den Kongress bis dato (Chemnitz 38,31, Berlin 46,25, Kiel 10,50, Braunschweig 5,30 100,36

Situations-Bericht vom 15. Januar 1893 bis 9. Mai 1894. An Luitingsmarken je 10 Pf. übernommen 10640 Stk. 1064, — M., An Luitingsmarken je 10 Pf. überwiesen an die Handlungsgewerkschaften 4650 Stk. 465, — M., Verkauf laut Katalog 4000 400, — M., Außenstand 1945 194,50 M., Bestand 45 4,50 M., 10640 Stk. 1064, — M., An Luitingsmarken je 25 Pf. übernommen 2520 Stk. 630, — M., An Luitingsmarken je 25 Pf. verkauft 134 Stk. 33,50 M., Außenstand 2287 571,75 M., Bestand 99 24,75 M., 2520 Stk. 630, — M.

Nach kurzer Diskussion wird dem Kassierer hierauf Decharge erteilt. Aus dem von Lehrer-Berlin gegebenen Situationsbericht ist zu ersehen, daß die Organisation erteilte Fortschritte gemacht hat. Die durch das gemeinsame Arbeiten der Handlungsgewerkschaften mit den Hilfsarbeitern verloren gegangenen Verbindungen mit Leipzig, Halle, Dresden wieder hergestellt sein. Die Trennung von den Handlungsgewerkschaften in Bezug auf Preise und Agitation hat sehr gute Früchte getragen. Es wurden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Kiel, ferner der Düsseldorf Verein für unsere Sache gewonnen. Ferner bestehen in Deutschland 33 Berufsvereine, welche der Harmonisierung hindern. Maßregeln wurden in einer Auflage von 1500 Exemplaren verteilt. Die Kommission hielt 112 Sitzungen ab und erließ 1081 Schriftsätze. Außerdem wurden vier große Agitationsstouren nach allen Richtungen unternommen.

Am 12ten Bericht knüpft sich eine längere Diskussion, in welcher besonders die verchiedenartigen Schwierigkeiten, welche der Delegation und Agitation hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse entgegenstehen, erörtert werden. Folgende Resolution findet einstimmige Annahme:

Die Delegierten erklären ihr Einverständnis mit dem Bericht der Agitations-Kommission. Die Delegierten billigen im besonderen die Trennung der Agitation von der Handlungsgewerkschaft. Da sich mit diesem Augenblick eine intensive Agitation entfalten werden konnte.

Der Vizepräsident der Agitation auf der anderen Seite veranlaßt den Kongress zu beschließen, unabhängig von der Art und Form der Organisation zunächst auch in der Folge die Branchen-Agitation zu fördern.

Sobald wird der Kongress bis 2 Uhr nachmittags vertagt. Am 13ten wird der Nachmittags Sitzung.

Die Verhandlungen werden durch den Situationsbericht der Delegierten eingeleitet. Die Berichte legen durchwegs Zeugnis davon ab, wie rauh und unbehaglich die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe sind. Aus der eingehenden Ausföhrungen näher einzugehen, würde hier zu weit führen.

Auf Antrag Thomas-Magdeburg wird Punkt 3 „Sozialreform“ zurückgestellt und in die Verhandlung des Punkt 4 „Organisationsform“ eingetrennt.

Ein weiterer Antrag Thomas, vor der Diskussion dieses Punktes erst abzuwarten, um schlüsselt, daß die Meinungen durch die Diskussion nicht geändert werden, findet mit geringer Majorität Annahme. Die Abstimmung erfolgt namentlich und ergibt 24 Stimmen für Total, 5 Stimmen für Zentralorganisation. Unter dem Eindruck dieses Resultats referiert Kollege Müller-Hamburg, die Zentralorganisation betreffend. Die darauf folgende Diskussion ist in der Sache der Vertreter der General-Kommission beteiligte, forderte wenig neue Gesichtspunkte zu Tage.

Mit ganz vereinzelten Ausnahmen ging die Debatte über den Punkt, die je sonst stets sehr hitzig geführt wird, ruhig und besonnen vor sich. Nicht weniger als 7 Resolutionen wurden zu diesem Punkt eingebracht und von einer etwas mehr gewählten Subkommission in die nachstehende verhandelt, welche einstimmige Annahme fand:

In Erwägung, daß es Pflicht aller zueinstimmigen Arbeiter sein muß, ihre Kollegen zum Klassenbewußtsein zu ziehen.

In fernerer Erwägung, daß es den im Handelsgewerbe beschäftigten Arbeitern, welche infolge ihrer beruflichen Tätigkeit häufig mit Arbeitern anderer Gewerkschaften in Berührung kommen, ein Interesse ist, sich zum Klassenkampf nötige politische und ökonomische Aufklärung durch Eintritt in politische oder sonstige Bildungsvereine zu verschaffen.

Es ist ihnen die Gewerkschaft nach jeder Richtung hin Erlaubnis zu bieten.

Auf Grund dieses Beschlusses, daß die Fortbewegung der Handels-Hilfsarbeiter fast ausnahmslos nur auf politischem Wege d. h. durch Gewerkschaften zu erreichen sind, müssen die Vereine der Handels-Hilfsarbeiter in die Lage versetzt sein, in ihren Verammlungen nicht einseitig gewerkschaftlich, sondern nach beiden Richtungen hin tätig sein zu können.

Auf Grund dieses Beschlusses, daß die Verhältnisse in den einzelnen Städten so verschieden sind, daß die Mitgliedsbeiträge zu differieren, auf daß es nicht ratlos erheint, durch eingehende Umformung in die erst in den Anfangsstadien stehende Entwicklung tödend einzugreifen.

Durch alle diese Erwägungen geleitet beschließt der Kongress: ad I. Einleitung die (se Zentralisation, durch Vertrauensmännern zu beabsichtigen.

ad II. Um eine statistische Zentralisation in die Wege zu leiten, sind die Kollegen allerorts verpflichtet, für eine einheitliche Organisation aller Hilfsarbeiter im Handelsgewerbe als: Hausdiener, Geschäftshilfsleute, Boten, Kautschukarbeiter, Gerberbediener, Bader, Ausgeber, Sausbäder, Parkbediener, Kellerarbeiter und die dem örtlichen Verhältnis entsprechend verwandten Berufe einzutreten.

ad III. Durch die Vertrauensmänner für möglichst einheitliche statistische Bestimmungen und Höhe der Beiträge und Unternehmungen u. v. zu sorgen.

ad IV. Der Kongress beschließt: Die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands anzuerkennen, fordert von derselben die weitgehende Unterstützung der Organisation der Handels-Hilfsarbeiter und verlangt andererseits von den organisierten Kollegen moralische und materielle Unterstützung der General-Kommission.

ad V. Ferner beschließt der Kongress: Um die ad II-III gestellten Beschlüsse verwirklichen zu können und in weiterer Erwägung, daß auch die im 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung getroffene Bestimmung (Koalitionsfreiheit) durch die verschiedenen Landesgesetze (Berufs- und Verammlungsrecht) betreffend die Arbeiter unzulässig gemacht wird, von den vorgeschriebenen Faktoren die Aufhebung aller Berufs- und Verammlungsrechte zu fordern.

### Lokales und Provinziales.

#### Halle a. S., 15. Mai

Die Stadtvorordneten haben in gemeinsamer Sitzung einen Antrag des Magistrats genehmigt, dem Eisenbahnminister auf seine Anfrage für 12 Jahre je bis zu 10000 M. Mietzuschuß anzubieten, falls Halle zum Siege einer großen förmlichen Eisenbahndirektion bestimmt wird. Sie verstehen nicht, welcher Vorteil Halle aus der großen Eisenbahndirektion erwachsen soll und meinen, es wäre besser, daß das Geld gleichmäßig angewandt würde.

Das Walthallentheater beschließt am heutigen Dienstag den gegenwärtigen abendlichen und wirtungsreichen Spielplan; namentlich machen wir darauf aufmerksam, daß auch Mr. Ponsb's sentimentale Elektrische Demonstration heute zum letzten Male vorgeführt werden.

Die Orientierung im östlichen Bebauungsplan (im Gegenstand des Schlachthofes) ist neuerdings gefördert worden durch Festlegung einiger Straßennamen, die wir in folgendem mitteilen. Es erhebt die an der Südseite des Schlachthofes (gegenüber der Richtung nach der Zehlfeldstraße) an dem genannten Wegesystem entlang führende Straße die Benennung Viehhofstraße. Die parallel mit derselben aber näher der Zehlfeldstraße laufende Straße wurde mit Heideburgerstraße und die in der gleichen Richtung folgende mit Büschdorferstraße bezeichnet. Für die von der Zehlfeldstraße bis zum Schlachthof führende Straße, mit der Freimiedelstraße parallel laufende Straße wurde der Name Landstraße ausgerufen.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

Das Rauchen im Walde. Das präziseste Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht benutzten mit Strafe, welcher mit unverwehrt Feuer oder Licht den Wald berührt oder durch den Rauch in gefährlicher Weise rauchen. Da die diesjährige Infanterie in präzisieren Straffachen bildende Kammergericht hat nur in feiner Nachprüfung erkannt, daß Zigarren, Zigaretten und offene Pfeifen als unverwehrt Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch als gefährlich, unter Strafe gestellt angesehen werden muß, daher die Raucher in gefährlichen Orten rauchen Polizeiverordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit verbieten, überflüssig seien. Der Staatsanwalt wird danach ferner das Rauchen im Walde als strafbar vor den Gerichten verfolgen. Gleichwohl machen wir darauf aufmerksam, daß das Rauchen im Walde während der trockenen Jahreszeit als strafbar ist. Es werden neue Verbindungen mit Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Hannover, Bremen und Götting angeknüpft. Neue Berufsvereine, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, wurden gegründet in Halle, Götting, Magdeburg, Hannover, München, Heidelberg, Oestermünde.

